

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Vorgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Vierzehnung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für anderthalb 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig. Umständlicher und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. 110.

Nr. 110.

Dienstag, den 14. Dezember 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Nach den Genfer Beschlüssen wird die Militärkontrolle der Entente am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen.
- Reichsfinanzminister Dr. Heinold wandte sich im Haushaltsanschluß des Reichstages scharf gegen die Vernehmung der Ausgaben, wenn ihnen keine Einmündung gegenübergestellt würden.
- Einer Meldung aus Libenscheid zufolge wurden in der dortigen Gegend zwei Schulkinder von Wildschweinen überfallen und ausgeraubt.
- Bei einem Schiffsuntergang bei Schanghai fanden etwa 40 Personen den Tod.

Das Verschwinden der Militärkontrolle am 31. Januar 1927.

Das Kompromiß in Genf.

Ende der Militärkontrolle 1. Februar.

Die Beendigung der Ententemilitärkontrolle in Deutschland war die eine Streitfrage in Genf. Wann soll diese Kontrolle endlich aufhören? Auf der Vorkonferenz in Paris hatte man wieder Schwierigkeiten gemacht: die deutschen Bestimmungen an der Diktate und die Frage der Ausfuhr von „Kriegsmaterial“ aus Deutschland.

Hierüber ist nun in Genf eine Art von Einigung herbeigeführt worden: danach soll die Militärkontrolle der Entente auf alle Fälle am 1. Februar nächsten Jahres aufhören. In bis dahin in jenen beiden Fragen eine Einigung nicht erzielt — die Verhandlungen darüber fallen von Regierung zu Regierung gehen, nicht der Vorkonferenz überlassen bleibt — so findet ein schiedsgerichtliches Verfahren statt, und zwar entweder vor einer besonders eingesetzten Kommission oder vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag. Von vorderein verpflichtet man sich aufeinander, den dann zu fällenden Spruch anzuerkennen.

Die zweite Streitfrage betraf das sog. „Anzeigensprotokoll“, also die Militärkontrolle des Waffenbundes in Ausführung des Artikels 213 des Versailleser Vertrages. Hier ist der französische Anspruch auf Einrichtung einer ständigen Kontrollkommission gestrichelt, und die Erklärung, die der tschechoslowakische Außenminister Beneš auf der Schlußsitzung des Waffenbundes verlas, entfällt als „Ansetzung“ zu jenem Protokoll die ausdrückliche Bestimmung, daß der Waffenbund mit Mehrheitsbeschluß entscheidet, ob es in einem bestimmten Falle notwendig ist, zu einer militärischen Kontrolle zu schreiten, deren Gegenstand und Begrenzung genau festzulegen ist.

Auch hinsichtlich der entmilitarisierten Rheinlandzone gelten keine besonderen Bestimmungen, auch dort gibt es keine ständige Kontrollkommission des Waffenbundes. Eine solche kann geschaffen werden nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Mächten; das sind die Mächte, die den Vertrag von Locarno abgeschlossen haben, also auch Deutschland. Daß wir der Einrichtung einer ständigen Kommission zustimmen, ist natürlich ausgeschlossen.

Die deutsche Regierung hat sich mit dieser Vereinbarung einverstanden erklärt.

Genfer Schlusergebnis.

Zusammensetzung des Berliner Kabinetts.

Sonntag konnte endlich in Genf der Schlußpunkt unter die diesmaligen Verhandlungen gesetzt werden. Die beauftragten Minister der verammelten Mächte einigten sich auf eine Formel, die einem wesentlichen Teil der deutschen Wünsche gerecht wird, wenn auch nicht mit allen kritischen Punkten aufgeräumt wurde. Ihre Begleichung soll den weiterzuführenden diplomatischen Verhandlungen überlassen werden. Der alsbald nach der Beendigung der Ministerbesprechungen auszugehende amtliche Bericht bezeichnet als die übrigbleibenden Angelegenheiten die Frage der Festsetzungen und des Kriegsmaterials in Deutschland. Nachstehend der

Wortlaut der Vereinbarung.

Im Verlauf einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der deutschen, belgischen, französischen, großbritannischen, italienischen und japanischen Regierung über die vor der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Vorkonferenz noch in der Schwere befindlichen Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genehmigung beschloffen worden, daß über den größten Teil der mehr als 100 Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Juni 1925 hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles streifig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Nur die Verständigung über zwei Fragen steht noch aus. Alles berechtigt daher zu der Hoffnung, daß diese beiden Fragen geregelt werden können. Unter diesen Umständen ist folgendes vereinbart worden:

1. Die diplomatische Erörterung über die Frage der Festsetzungen und die Frage des Kriegsmaterials wird von der Vorkonferenz fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterung zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.
2. In der Zwischenzeit bis zur Erzielung einer Lösung werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festsetzungen eingeleitet, unbeschadet des Rechts der Parteien, ihren Rechtsstandpunkt aufrechtzuerhalten.
3. Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der von dem Waffenbundrat gestifteten Beschloffe.
4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen wider Erwarten noch keine gütliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie vor den Waffenbundrat gebracht werden.
5. Für alle Fragen, die mit der Ausführung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Vorkonferenz vertretenen Regierungen ihrer Vorkonferenz in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

Es ist jedoch, vertritt Deutschland zu Punkt 4 die Auffassung, daß ein Appell an den Waffenbundrat nur in Rechtsfragen stattdessen kann. Falls der Rat selbst eine Lösung nicht zu finden vermag, muß er über die kritischen Punkte ein Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes einholen.

Ministerrat in Berlin.

Das Reichskabinett trat Montag morgens zusammen, um in längerer Beratung die Ergebnisse von Genf zu besprechen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird Dienstag nach Berlin zurückkehren und dann sofort dem Reichspräsidenten sowie dem Reichskabinett über die Genfer Deputate Bericht erstatten. Bestimmte Beschloffe wurden bei der Kabinettsitzung nicht gefaßt, doch soll im Ministerrat Besprechung mit den erzielten Vereinbarungen zutage treten. Eine amtliche Veröffentlichung wird wahrscheinlich erst nach dem Bericht Stresemanns erfolgen.

Einverständnis in Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei.

Der Pariser Ministerrat, der unter Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue im Elisee zusammentrat, hat seine Arbeiten nach einhelfstündigen Beratungen beendet. Das nach dem Ministerrat veröffentlichte offizielle Kommuniqué hat folgenden Wortlaut: „Der Ministerrat hat seine volle Übereinstimmung mit Außenminister Briand festgestellt und sich zu dem von Briand in Zusammenhang mit der Regierung erzielten günstigen Ergebnis beglückwünscht.“ Es soll vorher zu ziemlichen Kämpfen wegen des Widerstandes Poincarés gekommen sein, bei denen eine vorliegende Minderheitsmeinung Briands sogar eine Welle geschlagen habe, so daß Poincaré schließlich nachgegeben habe.

In Genf erklärte Briand, daß Polen und die Tschechoslowakei ständig über den Stand der Unterhandlungen mit Deutschland unterrichtet werden seien. Sie hätten der Regelung der deutschen Abrüstungskontrolle ihre völlige Zustimmung gegeben. In Genf sei nicht davon gesprochen worden, daß die nächste Vorkonferenz in Berlin abgehalten werden solle.

Die Abreise der französischen und englischen Delegationen aus Genf erfolgte nach Sonntag abends, die Deutschen kommen Dienstag nach Berlin.

In der französischen und englischen Presse drückt sich Zustimmung zum Abkommen aus, die nationalstaatlichen Blätter erheben sich teilweise in den bekannten Schmähun-

gen gegen Deutschland. Die englische Presse nimmt das Abkommen sympathisch auf.

Stresemann über die Abmachungen.

Bei einem Frühstück, das die in Genf anwesenden deutschen Journalisten Dr. Stresemann gaben, sagte dieser mit Bezug auf die abgeschlossenen Verhandlungen: „Ich kann mir vorstellen, daß der Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, wenn eine solche Fühlungnahme damals schon bestanden hätte. Der lebendige Kontakt von Mensch zu Mensch ist durch Telegramme und Antraktionen in keiner Weise zu ersetzen. Ähnliches gilt auch für die Presse, der durch die regelmäßigen Zusammenkünfte in Genf eine persönliche Fühlungnahme ermöglicht wird, die es bisher nicht gab.“

Die Einigung.

Von besonderer politischer Seite wird uns zu dem Abgange der Genfer Verhandlungen geschrieben: Das Charakteristische, übrigens sehr Eigentümliche der achtstägigen Besprechungen in Genf war die völlige Interessenslosigkeit, die man dem Besetzen des Waffenbundes entgegenbrachte; denn nicht dort, sondern von den Ministern der wichtigsten Mächte wurde Politik gemacht.

Diese Politik wurde zwar mehrfach von einer anderen Seite her gehemmt, aber schließlich, wenn auch widerstrebend, gebilligt durch die Vorkonferenz und durch das französische Kabinett. Vielleicht wird man es später einmal erfahren, welche Mittel Briand anwandte, um die Pariser Überstände zu überwinden. Sie waren härter als das Widerstreben, das Chamberlain in London erfuhr, wo man den Streit um die Militärkontrolle der Entente noch recht benutzen wollte, um durch einen Vorstoß wegen des deutschen Exports von Kriegsmaterial allerhand privatwirtschaftliche Vorteile im letzten Augenblick herauszulocken. Hierbei wird die Entscheidung jedoch erst vor dem Waffenbundrat fallen, denn es lag gar nicht damit zu rechnen, daß wir uns nach dieser Richtung hin irgendwelchem Druck fügen.

In Paris aber mußte der Widerstand härter sein, weil ja nun die Militärkontrolle durch die Entente, d. h. also vor allem durch Frankreich, am 1. Februar zu Ende ist. Das Ziel der Politik Briands, wenigstens eine ständige Waffenbundkontrolle zu retten, ist nicht erreicht worden. Nur das eine konnte er durchsetzen: die Aufhebung der Militärkontrolle durch die Entente und die, wenn auch theoretische, Einführung der neuen Waffenbundkontrolle folgen unmittelbar aufeinander und vorläufig wird in der neuen Kommission ein französischer General den Vorsitz haben. Selbstverständlich ist aber kein Wort darüber zu verlieren, daß das Besetzen dieser Kontrolle des Waffenbundes über Deutschland und die anderen Mittelmächte mit dem Gedanken der Gleichberechtigung nicht zu vereinbaren ist; doch wird man auch hier mit der Zeit als ein selbst bedenklich werden, der auch diese Bestimmung des Versailleser Friedens bereitwillig besichtigen können. Was an Rest von Verhandlungen der Entente noch bestehen sollte, wenn man 1. Februar die Militärkontrollkommission geht, wird aber, wie schon gesagt, an den Waffenbundrat gehen und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, an den internationalen Schiedsgerichtshof im Haag.

Wenn auch nicht alles deutschseits erreicht werden konnte, was wir wohl gern wünschten, so ist doch viel erreicht worden. Gar oft sagen es in diesen acht Tagen, als müßte man ergebnislos wieder auseinandergehen. Nun ist erreicht worden an grundsätzlichen Dingen, daß mit dem Scheitern der Kontrollkommission die völlige Entwaflung Deutschlands den Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages gemäß als vollen Erfolg anerkannt wird und daß wir dann auf diesem Zugehens weiterbauen können hinsichtlich der Frage der Fortdauer der Rheinlandbesetzung. Sie wird dann nach Übermühen, als sie es bisher schon war, seit in Locarno das System der militärischen Sicherung durch das friedliche Garantieverträge ersetzt worden war. Erreicht wurde, daß hinsichtlich der entmilitarisierten Zone rechts und links des Rheins nicht die von Frankreich gewünschten Sonderbestimmungen der Militärkontrolle geschaffen wurden, sondern die durch die anderen Bestimmungen, als sie es bisher schon waren, durch das friedliche Garantieverträge ersetzt worden war. Erreicht wurde, daß hinsichtlich der entmilitarisierten Zone rechts und links des Rheins nicht die von Frankreich gewünschten Sonderbestimmungen der Militärkontrolle geschaffen wurden, sondern die durch die anderen Bestimmungen, als sie es bisher schon waren, durch das friedliche Garantieverträge ersetzt worden war. Erreicht wurde, daß die Kontrollkommission des Waffenbundes nicht von sich aus in Deutschland Erhebungen veranlassen kann, sondern daß dies nur im Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgen darf.

Ämtlicher Teil!

Bekanntmachung.

Nach dem Geleß des Preuß. Staatsministeriums vom 24. November 1926 werden von den Steuern, die nach dem 30. November 1926 fällig werden, keine Verzugszinsfällige erhoben. Es kommt vielmehr eine Erhebung von jährlich 10% Verzugszinsen von der Fälligkeit der Steuern an in Frage. Da eine Schonfrist nach diesem Geleß nicht mehr besteht, fordern wir die Steuerzahler auf, die Steuern nicht wie bisher bis zum 22., sondern bis spätestens 15. jeden Monats zu entrichten.

Annaburg, den 11. Dezember 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Locales und Provinzielles.

Wertblatt für den 15. Dezember.

Comenaufragung	7 ^h	Montaufgang	2 ^h 30 ^m
Sonnenuntergang	3 ^h 30 ^m	Wenduntergang	2 ^h 30 ^m

1842 Der Dichter Karl Stieler in München geb. — 1913 Der Vater Karl Wilhelm Diefenbach geb. — 1917 Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages mit Auslauf in West-Sibirien.

□ Postkassett am 24. Dezember. Am 24. Dezember werden bei den Postkassetten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Postamt vorgenommen werden. U. a. werden die Postkassettler im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachmittags offengehalten. Im Telegramm- und Fernsprechdienst treten Beschränkungen nicht ein.

* Annaburg. Der 15. Dezember ist der letzte Tag zur Entlastung der für Dezember fälligen Hauszins-, Staats- und Gemeindegemeinderückensverpflichtungen. Verzugszinsen werden vom 16. Dezember (nicht etwa erst vom 23. Dezember) ab erhoben.

Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß die Pädagogischen und Kombitorien des Regierungsbezirks Merseburg am Sonntag, den 19. Dezember, wie an Werktagen betrieblen werden können. Der Betrieb an dem genannten Tage darf jedoch nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus ausgedehnt werden.

— **Früht für die Umsatzsteueranmeldungen und Umsatzsteueranzahlungen im Dezember 1926 und im Januar 1927.** Durch die Verordnung vom 8. Novbr. 1926 sind mit Wirkung vom 1. Dezember ab die Verzugszinsfällige, oder auch die Schonfristen aufgehoben worden. Die Umsatzsteueranzahlungen wären daher an sich für den Monat November bis zum 10. Dezember und für den Monat Dezember bzw. für das letzte Kalendervierteljahr 1926 bis zum 10. Januar 1927 zu leisten; zu den gleichen Zeitpunkten wären auch die Voranmeldungen abzugeben. Um Schwierigkeiten in der Ueberzeugung zu vermeiden, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, allgemein von der Erhebung von Zuschlägen nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abzugehen, wenn die bis zum 10. Dezember 1926 fällige Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteueranzahlung der Monatszahler bis einschließlich 15. Dezember 1926 und die bis zum 10. Januar 1927 fällige Voranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler und Vierteljahrszahler bis einschließlich 15. Januar 1927 beim Finanzamt (Finanzstelle) eingehen. Gehen die Vorauszahlungen jedoch nicht bis zum 15. Dezember 1926 bzw. 15. Januar 1927 ein, so werden Verzugszinsen (10 v. H.) vom 10. Dezember bzw. 10. Januar ab erhoben.

— **Ab 15. Dezember sind Ein- und Zwei-Rentenmarktscheine wertlos.** Das Reichspostministerium macht darauf aufmerksam, daß mit dem Ablauf des 15. Dezember 1926 die aufgeführten Rentenbanktscheine zu ein und zwei Rentenmark, die bis dahin noch bei den Kassen der Reichs-

bank umgetauscht werden können, kraftlos werden und damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank erlischt.

Dauhschen, 11. Debr. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde bei Herrn Landwirt Erwin Frätsche hier ein Schwein im Stalle abgeschlachtet und getöten. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Wittenberg, 9. Dezember. An den Folgen eines Sturzes, den er am 26. November im Treppenhause seiner Wohnung erlitt, ist am Donnerstag der Arbeiter Franz Scholz im Paul-Gerhardt-Sitz gestorben.

Neuhen, 9. Dezember. In der Familie des heiligen Lehrers, Herrn Kantors Schöbe, hat Herr Sanitätsrat Heiß einen Fall von Diphtheritis festgestellt. Infolgedessen ist unsere Schule vorläufig bis zum Ende des Jahres auf Anordnung des Landratsamtes Torgau geschlossen worden. Es ist seit Jahr und Tag das erste Mal, daß die Schule in Neuhen wegen Ansteckungsgefahr geschlossen werden muß.

Battauene, 10. Dezember. Verschwunden ist das zweieinhalbjährige Töchterchen des Wäders Bell von hier. Es ist am Montag zuletzt gesehen worden. Von dem Kinde, nach welchem bereits mit Hilfe der Schullinder eifrig gesucht wurde, ist bisher keine Spur gefunden worden.

Drantenbaum, 10. Dezember. Heute nachmittags 1/26 Uhr stürmten plötzlich zwei unbekannte Männer mit vorgehaltenem Revolver in den Kassenaum der hiesigen Gewerbank. In dem Raume unterhielten sich gerade zwei hiesige Kaufleute mit dem Bankvorsteher. Die Eindringlinge riefen: „Hände hoch!“ und raubten die Papiergeldkassette. Als sie sich auch der Bargeldkassette bemächtigen wollten, hatte einer der Kaufleute die Geistesgegenwart, diese herunterzuschlagen, so daß das ganze Kartell im Raume umherfiel. Darauf verließen die Eindringlinge fluchtartig den Kassenaum. Wie hoch der geraubte Betrag ist, ist bisher noch nicht bekannt.

Gröden, 10. Dezember. Von einem schweren Unfall wurde ein hiesiges junges Mädchen betroffen, das sich auf der Heimfahrt von dem Besuche seiner im Kranienhaus in Großenhain befindlichen Mutter befand. Es geriet mit dem Rade unter die Räder eines Landwagens und wurde in sehr schwerem Verlesenen Zustande ins Kranienhaus Gröden geschafft.

Halle, 9. Dezember. Der Fabrikant Alfred Springlein in Dömitz bei Halle wurde gefoltert bei der Explosion eines eisernen Fasses, in dem sich beim Löten (Gale) entzündeten, so schwer verletzt, daß er binnen wenigen Stunden starb.

— **Die Frachtbriefe werden teurer!** Vom 1. Januar 1927 erhöhen sich die Kosten für den bahnamtlichen Stempel für Eisenbahnfrachtbriefe von 1 Mt. auf 4 Mt. je 1000 Stück. Die Reichsbahn beantragt also eine ganz wesentliche Erhöhung. Die Frachtbrieffrage ist ein „Napht für sich“ und hält die Beteiligten in fortgesetzter Unruhe. Bald wird ein anderes Format, bald anderes Papier, bald eine Handels- und Handwerkskammer einmal ein kräftiges Wortlein reden.

Ein nützliches Geschenk

von hohem moralischen Wert ist ein *Spazka/lenbuch*. Es bereitet Freunden und erzieht zur Sparsamkeit. Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

10

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Stübenleben. (Aktionenmiffische). In unserer Stadt ist die Stübenmiffische längt, ebenso wie ehedem das Seminar; sie hat sich als notwendige Einrichtung erwiesen. Der Besuch ist reich. Die Stübenmiffische erfüllt jetzt ihre dritte Regel. Die Bürgerchaft von Wüders. Leben freut sich, daß sie durch die Schule zu manchem miffischen Genuß kommt.

Dammendorf, (Freibad) Bei der Freibad des Rittergutes wurden von 21 Schülern 196 Hefen, 19 Kofanen und 1 Kanindien erlegt. — Unlässig des Ernteranzes erhielten einige langjährige Arbeiter und Arbeiterinnen des Rittergutes eine ehrenvolle Anerkennung von der Landwirtschaftskammer, Frau K. E. L. das Goldene Kreuz für 65jährige Tätigkeit an ein und derselben Arbeitsstelle, die Ehepaare Müller und Worch das Silberne. Das Ehepaar Müller ist 49 Jahre, das andere Ehepaar 43 Jahre auf dem Rittergute tätig. Vereinen der Arbeit!

Die Ehre der Arbeit. Wenn unter Ihnen heimlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, wie es in dem frommen Wort heißt. Die Zeiten sind überunden, wo man glaubte, die Menschen brauchen nicht mehr zu arbeiten. Die Zeiten sind die Räume, die Wirtschaftlichkeit mit Ihren Forderungen steht vor uns. Ein Blick, daß wir arbeiten können. Auf dem Rittergute Dammendorf wurde ein 83jährige Arbeiterin von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen mit dem Goldenen Kreuz für eine 65jährige Treue ausgezeichnet. Sie ist auf ein und demselben Gute beschäftigt. Zwei Generationen also steht sie treu und hingebend an ihrem einfachen Posten, ein schlichtes, aber erhabenes Beispiel der Pflückerfüllung in oft so unferen hochachtbaren Zeit!

— **Der Mensch ist, was er isst,** sagt ein bekanntes Sprichwort, und so profaisch es auch klingt, es ist doch viel Wahres daran. Wir alle haben es in den letzten schlimmen Kriegswinteren 1917 und 1918 ja mehr oder weniger an uns selbst gefühlt, wie unsere körperliche und geistige Widerstandskraft infolge der langanhaltenden Unterernährung allmählich nachließ. Nun, heutzutage kennen wir zwar keine Lebensmittelknappheit; aber, damit es uns nicht zu gut geht, macht sich bei der Schnappheit oft recht empfindlich bemerkbar. Und da es vor dem Eintreten heißt: „Zu Geld in deinen Beutel!“, bieten aber wohl niemand Überflüssig haben dürfte, sollte es auch nicht heißen: „Kaufe möglichst viel Nahrung mit möglichst wenig Geld!“ Um die aufwendige Frage: „Was ist nahrhaft?“ wissenschaftlich richtig beantworten zu können, muß man sich freilich mit dem Nahrungsmittel — dem Kaloriengehalt — der verschiedenen Lebensmittel etwas beschäftigen. Hier gibt es zeitgemäße, frohlockend wertvolle Fingerzeige. Jetzt, bei Beginn der letzten Jahreszeit, stehen wir übrigens vor einem ernährungsphysiologischen Erfordernis, das vielfach nicht genügend beachtet wird, nämlich vor der notwendigen Umstellung auf fettreichere Nahrung: Der menschliche Ven muß jetzt härter arbeiten. Und zwar ist Fett das eigentliche Brennmaterial dieses „Dauerbrennens“. Freilich macht sich gerade beim Eintreten der Jahreszeit die Notwendigkeit gebieterisch geltend, den Preis zum Nahrungsmittel zu setzen. So hat sich z. B. bei sorgfältiger Prüfung ergeben, daß ein hochwertiges Speisefett, wie **Pama-Margarine** butterfein der teuren Kuhbutter in bezug auf Nährwert und Geschmack als ebenbürtig gelten darf, und es muß deshalb dabei der rechennden und wägenden Hausfrau sein, hieraus die entsprechende Nahrungszusammensetzung zu ziehen. Dieses ein Beispiel dürfte genügen, um aufzuzeigen, wie eine zweckmäßige Ernährung in der kalten Jahreszeit auch bei beschränktem Mitteln zu erreichen ist.

— Sie bereiten nicht nur anderen, sondern sich selbst eine Freude, wenn Sie Ihrer Frau zum Weihnachtstfest eine Original-Miele-Waschmaschine schenken. Der ausgeprobierte oder unausgeprobierte Wunsch einer jeden Hausfrau ist, eine Miele-Elektro-Waschmaschine zu besitzen. Wer einmal mit einer Miele-Waschmaschine gearbeitet hat, wird sie nie mehr entbehren können. Ganz wunschlos wird Ihre Frau in bezug auf den Waschtage sein, wenn Sie ihr zur Miele-Elektro-Waschmaschine auch noch eine Miele-Elektro-Wangel schenken. In den einschlägigen Geschäften wird Ihnen bereitwillig weitere Auskunft gegeben.

Kirchliche Nachrichten.
Annaburg, Freitag abend 6 Uhr: Abendmahlsfeier.

Plättarbeiten-Ausstellung, Wäsche-Ausstellung
der Teilnehmer des Plättkurus findet am Mittwoch, abends von 8 Uhr ab, im „Goldenen Ring“ mit Plättkränzen statt. Alle Damen und Herren sind herzlich willkommen. Eintritt frei!

Straßenwärter.
Für die Kreisstraße Naundorf-Annaburg und Naundorf-Wöflig wird ein zuverlässiger Wärter gesucht. Schriftliche Bewerbungsgesuche sind bis 25. Dezember ds. Js. an den Vorstehenden des Kreisamtes in Torgau einzulegen.
Torgau, den 9. Dezember 1926.
Kreisbauamt.

Corfmull
hat preiswert abgegeben
Fr. Krüsch, Maurerstr.,
Niederstr. 24. Fernsprecher 60.

Lebkuchen
Selbmann, Torgauerstraße 7.

Verwandkartons,
verschiedene Größen, sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.

Den geehrten Damen von Prettin und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich in Prettin als

Damenschneider
niebengelassen habe.
Anfertigung modernster Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelze, Sport-sachen usw. in tadelloser Sit und sauberster Ausführung.
Schnellste Lieferung und billige Preise.
Hochachtungsvoll
Adolf Paul, Damenschneider,
Prettin, Lindenstr. 14.

Christbaum-Konfekt
Selbmann, Torgauerstr. 7

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle in großer Auswahl
Gesangbücher
in einfachen und eleganten Einbänden.
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Passende Weihnachtsgeschenke

Empfehle:
Weiße und bunte Bettbezüge, Velours- u. Vargend-Betttücher, Hand-u. Nisttücher, Servietten, Tischdecken :: Bettdecken, Tischentücher, weiße und bunte Damenhemden, Beinkleider, Herren-Vargendhemden in bunt und weiß, Neform-Unterwäde, Nachtjaden, Nachtchemden, Hemdhosen, weiß und bunt, Oberhemden :: Einjahchemden, Chemisette, Kragen, Selbst-Binder, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Damen- und Kinderstrümpfe, Sportjaden, Mäntel, Regenstürme zu den billigsten Preisen.
Als Weihnachtsgeschenk gebe ich
5% Rabatt.
Seb. Schimmeyer.

Kinderwagen,
gut erhalten, ist zu verkaufen
Torgauerstr. 411.

ff. Apfelgels
Fünd 40 Pf.,
frisch eingetroffen, empfiehlt
F. G. Söllwigs Sohn.

Kleine Anzeigen
wie Gesuche, Angebote, Verkäufe usw. sind als reine Kaffagezettel zu betrachten und sollten deshalb nur gegen Barzahlung aufgegeben werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen Auslösen wegen meist mehr Kosten verursacht als der Rechnungsbetrag ausmacht. Wir eruchen daher die kleinen Anzeigen bei Aufgabe bezahlen zu wollen.
Annaburger Zeitung.

Gegründet
1896

Walter Gale

Fernsprecher
472

Schloßstr. 22 Wittenberg, Bez. Halle, Coswiger Nr. 12a
Größte vornehme Friseursalons für Damen u. Herren und
größtes Spezialgeschäft feinsten Parfümerien am Platze.

Den geehrten Herrschaften bringe ich meine großen Friseur-
Salons für Damen und Herren in empfehlende Erinnerung.

Dauerwellen (Wasserwelle).

Frisuren in vollendeter Schönheit, Gesichts-Dampfbad
mit Buntlichtbestrahlung, Elektrische Kopf- u.
Gesichtsmassage, Radiolux-Behandlung (Schönheitspflege)
Haarfärben mit „20 Jahre jünger“. Bester und haltbarster
Haarfärben „Wiederhersteller der Welt.“

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich mein großes Lager feinsten Parfümerien und
Toiletteseifen erster Firmen in reizenden Geschenkpackungen von
1,50 Mk. an, in weißen Zelluloidwaren und Damenbürsten,
Kämmen, Haarkäme, Bürsten- und Spiegelkammern,
Parfümzerstäuber (echt Krystall), in Necessaires u. Haar-
schmuck (echt Schildpatt). Schöne selbstgefertigte Haarzöpfe
in allen Farben und Preislagen.

Mein großes Lager bietet Ihnen die Gewähr, das Richtige zu finden.
Post-Autobusverbindung vom Bahnhof bis Halte-
stelle Markt oder Schloßkirche.

Königin Luise-Bund.

Heute Dienstag, d. 14.
Dezbr. abends 8 Uhr im
„Waldfischchen“

Weihnachts-Feier.

Alle Kameradinnen mit
ihren werthen Angehörigen
sind herzlich eingeladen.

M. G. V.
Mittwoch 8 Uhr
Gesangstunde.
Band 4 ist da.

Achtung!
Solange Vorrat reicht!
Prima

Fett-Galzheringe

empfehlen zu kauenem bit-
tlichen Brei

Ernit Bösch, Belgestr. 1.
Hektographenblätter
zu haben bei Steinbeiß.

Sie kaufen

wirklich praktische Weihnachts-Geschenke,
denn etwas anderes kommt in diesem Jahre nicht in Frage,
besonders vorteilhaft

Kammgarnituren von 3,25 an
Manicures von 1,50 an
Seifenkartonagen 2 Stück Seife, 1 Parfüm von 50 Pf. an
Parfüms und
Cölln. Wasser nur erster Firmen
Rasiergarnituren
Zerstäuber
Celluloidwaren

Wäscheleinen 10 Meter, von 75 Pfg. an
Robhaarbesen von 1,90 an
Fensterleder 2,50, 1,70, 1,25, 0,80
Bohrerbesen
Figaro-
Staubbesen der Stolz der Hausfrau 6.75
Fußabtreter von 65 Pf. an



Jeder Kunde erhält beim Ein-
Rabattkarte v. 14.—21. Dez.

kauf gegen Vorzeigen seiner
ein kleines Präsent.

Arthur Lambert.

Baumschmuck u. Kerzen besonders
preiswert.

Rama MARGARINE
butterfein

Weihnachtsahnung

sieht durchs Haus mit dem Duft der köstlichen Stollen, mit denen
die Hausfrau ihren Lieben schon lange vor dem Fest einen Vorge-
schmack der Weihnachtsheerlichkeit gibt. Auch der sparsamste Haus-
halt kann sich diese Vorfreude gönnen, denn „Rama-Margarine-butterfein“
sichert jedem Weihnachtsgebäud prächtiges Gelingen, gibt ihm den
reinen Geschmack und denselben Nährwert wie beste Molkerbutter
und kostet doch nur 50 Pfg. 1/2 Pfund.

Kinderzeichnung „Der kleine Coco“ oder „Hans, die bessere Post“, kostenlos.

Romane beliebter
Autoren,
Jugendchriften
für Mädchen und Knaben,
Märchen- und Bilderbücher
in schöner Auswahl empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und
Bauverein für Annaburg u. Umg.**
G. G. m. b. H.

Unsern werthen Mitgliedern empfehlen wir zum
bevorzughenden Weihnachtsfest
sämtliche Badartikel,
wie: Bestes Weizenmehl, Pa. Auszug-
mehl in Beuteln, Rosinen, Sultaninen,
Korinthen, süße und bittere Mandeln,
Mandel-Ersatz, geraspelte Kokosnuß,
Zitronat usw.

Große Auswahl in Spielwaren

Für den Weihnachtsbaum:
Baumbehang in Schokolade und Keks,
Walnüsse, Haselnüsse,
Tafel-Schokolade in Weihnachtspackungen,
Christbaumschmuck, Baumkerzen.

Spirituosen: Kognat, Arrak, Rum,
sämtliche Liköre, Rot-
Weiß- und Süßweine, ferner: Fruchtweine,
wie: Johannisbeers-, Stachelbeers-, Heidel-
beers-, Erdbeers- und Hagebuttenwein.

**Rauchtabake,
Zigarren und Zigaretten**
in Geschenk-Packungen.

Erstklassige Frucht- u. Gemüseconserven,
wie: Äpfel, Pfäunen mit und ohne Stein,
Süßkirschen, Sauerkirschen, Schattenmorellen
Mirabellen, Stachelbeeren, Erdbeeren,
Spargel, Leipziger Allerlei, Kartoffel, junge
Karotten und Spinat.

Glase- und Emaillewaren

Ausstattungs-Artikel:
Weiß- und Baumwollwaren,
wie: Bettbezüge, Hemdentuch, Hemden-
Barchent, fertige Hemden u. Schürzen,
Sportsachen und alle Sorten Strümpfe.
Damen-, Herren- u. Kinder-Regenschirme.
Fitzschuhe und Fitzpantoffeln.
Der Vorstand.

Blütchen
Milseer, Pasteln, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge verschwinden
beim täglichen Gebrauch der echten
**Streckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.

**Christ-
Bäume**
in allen Größen
und reicher Aus-
wahl verkauft
Hans Wiesener,
Friedhofstr. 4.

Frische Büdlinge
geräuch. Schellfisch
Kieler Sprotten
empfiehlt
J. G. Holtmigs Sohn.

Conröhren
Krippenschalen
Schweineköpfe
Ferkelköpfe
eingetroffen.
Wilhelm Kunze

**Frischgeröstete
Kaffees**
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
J. G. Holtmigs Sohn.



Syndetikon
kocht, leimt u. kittet alles!
empfiehlt H. Steinbeiß.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle in reichlicher Auswahl:



Damen-Handtaschen, Besuchs-
taschen, Kellertaschen, Affen-
taschen, Einkaufstaschen, Brief-
taschen, Herren- und Damen-
Portemonnaies, Zigarrenetuis,
Schulmappen, Kinderfrühstücks-
taschen, Schülereetuis, Strei-
chholzsetis, Gamaschen, Sport-
gürtel, Laßgürtel, Solenträger
in allen Preislagen, Rückfäden in allen Größen u. Prei-
slagen, Koffer in Leder, Vulcan und Hartplatte,
Prima Macco-Pferde-Regendecken.

Otto Link, Gattlermeister u. Tapezierer,
Annaburg, Hinterstraße 7.

Polizeiliche An- und Abmeldefcheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Eletr. Glühbirnen „Osram“

zu Originalpreisen,
Sicherungen / Beleuchtungstörper
für alle Zwecke,
Bügeleisen, Staubfänger,
Lichtlampen, Batterien und Birnen.

Elektromotore.

Röhre zu Dachständer für Radios,
Antennen zu billigsten Preisen
hat am Lager und empfiehlt

Wilhelm Grabl.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß Annaburg

Unruhehister — Friedenspreise

Kein Mensch kann behaupten, daß die Welt in beson-
ders beglückter Stimmung dem Weihnachtsfest entgegen-
geht. Nicht nur, daß die ungeschliffenen Berreden und
Unklarheiten, die widerwärtigsten Prozesse und Streitig-
keiten der verschiedensten Art sich allwärts häufen; diese
Beunruhigungen ließen sich schließlich abschütteln, wenn
man nur den Willen dazu hat.

Aber der Zufall fällt es, daß gerade wieder im Zeit-
punkt einer Völkervereinigung am Genfer See Herr
Bunjo Ili im Süden und Herr Piliudski im Norden
es für ihre Aufgabe zu halten scheinen, sich möglichst
klar bemerkbar zu machen, auf daß die Briand und
Chamberlain und Stresemann nur nicht etwa
glauben, außer ihnen und ihren Friedensbemühungen
gäbe es gar nichts anderes auf dieser Erde. In Polen
bereiten sich, langsam, aber anscheinend unaufhaltsam,
Dinge vor, die im Verfall der Friedensverträge bestim-
mt vorgesehen waren. Und der italienische Diktator
schickt, aus welchem Grunde, ist eigentlich schwer erdacht-
lich, unentgeltlich Truppen an die französische Grenze, natürlich,
wie er verbreiten läßt, nur, um in Untertracht der heil-
blütigen Temperamente, die um Rizza und Canna es
herum ihr Weien trieben, größeres Unglück zu verhüten.
Ganz ähnlich sammeln sich nun aber auch auf französischer
Seite ein immer erheblicheres Truppenaufgebot in diesen
interessanten Gegenden an, und der Kriegsmilitär in
Paris, in der Kammer der Abgeordneten die belandeten
beschränkungen in Südränken befragt, hätte den an sich
gehört nicht unwilligen Einfall, dem Kande zu versichern,
daß die Negierung nicht daran denke, in — China a mit-
teltlich einzugreifen. Ob die darauffolgt von ihm dringend
befferworte Verhinderung auch bei Herrn Mussolini ein-
gegriffen ist, darf bezweifelt werden, zumal ja des Mor-
des und des Winterkriegens an der Grenze ein Ende ist.
Um selbst wenn es gelingen sollte, den latenten
Brüder einzugemäßen zu dämpfen, so bliebe wiederum
auf der anderen Seite der italienischen Halbinsel der neu
entbrannte Zwiespalt über den Schuldvertrag, den Herr
Mussolini mit den loszugesagten selbständigen Albanien
geschlossen und der in Italien die Gemütslage angesetzt
hat. Es wird wieder einmal alles durcheinander auf
dem Balkan, der heute noch immer so „interessant“ ist wie
zu den Zeiten, da es noch keinen Völkerverbund auf der Welt
gab. Aber während früher wahrscheinlich schon allerhand
Erdbebengefahr zu vernehmen gewesen wäre, nach einem
ebenso fähigen wie eigenmächtigen Staatsakt, wie dieser
Vertrag ihn darstellt, ist, erinnert man sich heute in erster
Reihe des Genfer Friedensabkommens, der ja etwas dazu
geschaffen worden ist, um Streitigkeiten unter den Völkern
nicht erst bis zu ernstlichen Waffenkämpfen sich auszuweiten
zu lassen. Also infolgedessen ein sichtbarer Erfolg des
Völkerverbundes.

Freilich, ständen wir jetzt nicht am Anfang des
Winters, läge nicht tiefe Schnee über den Bergen, wären
der Arbia und der Donau, die Macht des Völkerverbundes
genau würde vielleicht doch nicht ausreichen, um die
Geister zur Ruhe zu bringen. Auch Genf stand in diesen
Tagen nicht unter der Herrschaft des ewigen Frühlings,
auf der seine nur schon regelmäßig wiederkehrenden inter-
nationalen Gäfte nachgerade ein wohlverworfenes Recht
zu besitzen glaubten, zu ermitteln, was die gegenwärtige
Sache anstößt. Auch in Paris und Konstantinopel,
in denen man zu vertraulichen Besprechungen zusamen-
kam, wollte sich keine rechte Wärmeempfindung einstellen.
Herr Stresemann mußte mehrere Tage lang das
Zimmer hüten, Herr Briand ging es auch nicht viel
besser, und nur die weiterföhrlichen Journalisten, die als in allen
Sähteln gerechte Forderung auch bisweilen wieder den
weniger unbedingten Diplomaten zur Seite standen,
ließen sich keine Mühe verbieten, um auch in den jetzt zur
Lösung gestellten Fragen ein Kompromiß zu finden, das
ebensowohl in Berlin wie in Paris und in London als
schonbaldig befunden werden könnte.

Gewiß, nur wenige Menschen werden an dieser Art
von Verhandlungen Gefallen finden, an diesem ewigen
Gerumelstischen um Dinge, über die es eigentlich gar kein
Machen mehr geben dürfte, weil sie mit dem tiefsten Weien
jedes Staates, mit der Staatsobwohl, seiner Selbständigkeit
und Unabhängigkeit unmittelbar zusammenhängen. Aber
wir sind nun einmal auf diese Bahn gegangen und müssen
nun sehen, wie sich am besten darauf fahren läßt. Die
Wagenführer, die darauf zu achten haben, daß unterwegs
kein größerer Zusammenstoß passiert, sind um ihre Auf-
gabe auch nicht sehr zu beneiden. Dafür haben sie auch
wenigstens vom Norden her ein schönes Pflaster auf die
Wunden und Schrammen erhalten, die sie sich bei ihrer
gefährlichen Kunstfertigkeit zugezogen haben: den
Nobelpreis für Friedensarbeit haben er-
halten Stresemann, Briand, Chamberlain
und Dawes. Die Welt wird also wieder einmal eine
Zeitlang sich über einen neuen Gesprächsgegenstand unter-
halten können, sie kann die Männer nach Gebühr feiern,
die als Friedenshister ausgezeichnet werden. Ihnen gegen-
über werden die großen und die kleinen Unruhehister, die
anderen Leuten die Weihnachtsstimmung verderben, für
ein paar Tage und Wochen wenigstens in den Hinter-
grund zu treten haben. Dr. Sp.

Stresemann und Briand
Friedenspreissträger.

Auch Chamberlain und Dawes.
Das Nobelpreiscomitee in Oslo hat den Nobel-
friedenspreis für das Jahr 1926 dem deutschen Minister
des Äußeren, Dr. Stresemann, und dem französischen
Minister des Äußeren, Briand, den im Vorjahr zu-



Stresemann. Briand.

rückgestellten Preis für 1926 dem britischen Staats-
sekretär des Äußeren, Chamberlain, und dem ameri-
kanischen Vizepräsidenten, General Dawes verliehen. Die
Bekanntgabe der Nobelriedenspreissträger fand in einer
feierlichen Sitzung im Saale des Nobel-Instituts
in Oslo statt. Dem feierlichen Akt wohnten u. a. der König
und der Kronprinz, Mitglieder der Regierung und des
Parlaments, des diplomatischen Korps sowie zahlreiche
Vertreter von Wissenschaft, Kunst, Literatur und Presse,
von industriellen Verbänden, der Gewerkschaften usw. bei.
Die Nobelpreisurkunden wurden an die Gelehrten der
Länder, denen die Preissträger angehören, übergeben.

Professor Fritz Hofmann, selbst einer der
früheren Nobelpreissträger, hielt die Festrede. Er betonte
dabei, daß die Völkerverbünde und die bei der Aufnahme
Deutschlands geschlossenen Völkerverbünde eine gute
Zukunft erwecken. Aber es darf nicht vergessen werden,
daß noch ein weiter Weg zurückzulegen ist, bis das Ziel
erreicht und ein wirklicher dauernder Frieden
geschaffen ist. Die Lösung müsse sein: kein Krieg mehr,
kein Krieg irgendwelcher Art, keine blutigen rücksichts-
losen Zusammenhänge, die solange die Völkerverbünde
als einen wesentlichen Teil des Friedensbundes als
einen wesentlichen Teil des Friedensbundes der Weltfeind-
schaft seien, so schloß Hofmann, wahrhaft wünschend, dem



Chamberlain. Dawes.

Kriege ein Ende zu bereiten, so müssen die Negierungen
auf jede Weise und bei jeder Gelegenheit die Macht und
die Kraft des Völkerverbundes stärken.

Nach der Übergabe der Medaillen und Diplome stiftete
das Orchester des Nationaltheaters einige Musikstücke und
mit dem norwegischen Nationalorchester schloß der feier-
liche Akt.

Jeder Preissträger erhält 20000 Mark.

Bereits nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno
waren Stresemann und Briand von amerikanischen Seite
als Kandidaten für den Friedenspreis eingereicht worden.
Die Nennung kam jedoch zu spät, da die Kandidaten
statutgemäß bis zum 31. Januar eingereicht werden
müssen, die Verträge von Locarno aber erst im Dezember
unterzeichnet wurden. Der vorjährige Preis wurde
daraufhin auf Beschluß des Nobelcomitees zurückgestellt
und es wurde beschlossen, ihn gleichzeitig mit dem Fried-
enspreis für 1926 zu verteilen. Die Höhe der Einzel-
preise beträgt 66 000 norwegische Kronen, also ungefähr
70 000 Mark.

Der Präsident des Nobelcomitees hat an General
Dawes, an Chamberlain, Briand und Stresemann ein
gleichlautendes Telegramm gerichtet, in welchem er an-
trägt, ob es den Friedenspreissträgern möglich sei, Mitte
Januar nächsten Jahres in Oslo entsprechend dem Statut
der Nobelpreisstiftung einen Vortrag zu halten. Es heißt,
daß Dr. Stresemann die Absicht hat, diesem Ersuchen nach-
zukommen.

Diplomaten als Rotenfälscher.

Drei portugiesische Gesandte mit Kalligraphen im Bunde.

Im Haag findet augenblicklich der große Völkerverbünde-
standalsprozeß, der sich um die Kreise der portugiesischen
„Part von Angola“ gruppiert, statt. Verdächtig ist in
dieser Angelegenheit außer den Direktoren der Bank auch
der frühere portugiesische Gesandte im Haag. Am zweiten
Tage des sensationellen Völkerverbünde-standalsprozeßes stellte
es sich heraus, daß die portugiesischen Gesandten in
Brüssel, Paris und London als Kompanions des ange-
klagten portugiesischen Grafen im Haag, de Bandeira,
fungiert haben und mit in die Schuldverhältnisse ver-
wickelt sind.

Der Schreiber der „Hau-Briefe“ ermittelt

Er wollte sich interessant machen.

Der unter dem Namen „Hau-Briefe“ bekannte
Wiener Kaufmann Ernst Winkler wurde als jener
Mann entlarvt, der sich in Briefen an die Staatsanwaltschaft
in Karlsruhe und an Berliner Blätter als der Bruder
der Frau Wolford bezeichnete. Auf Winkler, der offen-
bar um von sich reden zu machen, vor einigen Monaten
einen Selbstmord und einige Zeit darauf einen Selbst-
mord eines angeblichen Grafen Handel-Domersmark
finanzierte, war der Verdacht gefallen, der Schreiber der
Briefe zu sein. Er wurde zur Polizei gebracht, wo er
anfangs leugnete; es jedoch die Schriftschreiberhandigen

Gräfin Lappbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Ich möchte jetzt deine Kenntnisse prüfen. Eine Schule
hast du wohl nicht besucht?“
„Nein, Großmama, ich bekam Privatstunden. Als wir
in Florenz wohnten, hatte ich längere Zeit einen deutschen
Lehrer, mit dem Papa sehr zufrieden war. Aber dann, in
den letzten Jahren, in denen der Papa so leidend war,
gingen wir nach Montreux und Cannes.“
„Ah, ihr seid viel gereift.“
„Ja, Großmama, Papa konnte nie lange an einem Ort
bleiben. Nur in Florenz, wo Mamas Grab ist —“
„Genug, Younone, du kommst ja ganz ab von dem, was
ich wissen wollte“, unterbrach sie die Gräfin.
„Sie konnte nicht hören, wenn das Kind das Wort Mama
aussprach, dann wurde sie noch fäher und gemessener.“
„In den Sprachen bist du wohl nicht unerfahren?“
„Italienisch und Französisch spreche ich wie Deutsch,
Englisch dagegen wenig.“
„Und Geographie, Rechnen, Religion, Geographie?“
„Mein Lehrer, Herr Doktor Wehner, war immer mit
mir zufrieden. Wenn ich dir meine Bücher zeigen darf —“
„Ja, wohl, es interessiert mich. Ich bin neugierig, ob
du nicht zu viel verprochen hast. Morgen werde ich dich
von dem Herrn Pfarrer prüfen lassen. Dann muß der
regelmäßige Unterricht beginnen. Wenn du genügend weit
bist in den Fächern, kannst du zusammen mit Sexta unter-
richtet werden.“
„Aber ich werde.“
„Herta ist deine Cousine. Du bist mit ihr im gleichen
Alter. Doch genug jetzt, ich habe zu tun. Paule mit
Christiane deine Sachen aus und ordne deine Schulbücher.
Heute nach Tisch will ich alles sehen. Für jetzt magst
du gehen.“
Dabei beugte sie sich schon wieder über ihr Arbeit,
ohne der Enkelin noch einen Blick zu widerten, die traurig
das Zimmer verließ. Draußen atmete sie auf, wie von

einer Last befreit. Die Art der Großmutter bedrückte das
schwächliche Kind, das stets nur von Liebe umgeben, nie
ein hartes, unerbittliches Wort gehört hatte
„Younone lachte Christiane aus.“
„Ich soll mit Younone auspucken.“
„Denn komm. Krofmann bringt heute deine Koffer.“
„Mit freundlichen Grüßen begrüßte Younone den alten
Mann und schloß dann die Koffer auf. Christiane wun-
derte sich, daß diese so ordentlich gepackt waren.
„Ja, das lernt man schon, wenn man keine Mutter
mehr hat, die das tut. Von Papa konnte ich es doch nicht
verlangen.“
Sorgfältig legte sie die Kleidungsstücke in die Kommode und
hing die Kleider in den Schrank; es waren meistens weiße
Kleider. „Papa sah mich so gern in Weiß“, sagte sie.
Der andere Koffer enthielt Younones Bücher und Spiel-
sachen und andere kleine Erinnerungen.
„Sehen Sie meine Bücher, Christiane. Nicht wahr, sie ist
schön? Die hat mir Papa am letzten Weihnachtsfest geschenkt!“
Ein froher Schrei über das zarte Kindergeicht, und sie
drückte die blondblonde, reizende Puppe zärtlich an
ihre Brust. „Die habe ich mit immer auf!“
Endlich war alles untergebracht, bis auf einen flachen
Gegenstand, den Younone jetzt von seiner Umhüllung be-
freite. Es war ein Photographierahmen mit zwei Bildern.
„Papa und Mama, Christiane“, sagte sie mit zitternder
Stimme. Langsam begannen ihre Tränen zu fallen, und
dann brach sie in ein so trampfahres Schluchzen aus, daß
Christiane wider Willen davon erschrickt wurde.
„Sie sprach ihr gut zu, doch Younone hörte nicht darauf.
Es war, als müßte die so lange zurückgedrängte Erregung
sich Luft machen.
Krofmann hatte sich abgewandt und sich die Augen
gewischt. Sie tat ihm leid, und in seiner gutmütigen,
etwas unbedingten Weise verurteilte er nun, sie zu trösten.
„Du kommst jetzt mit mir, Younone. Wir gehen durch
den Garten und pflücken Erdbeeren. Die sollen wohlte ich
dir auch zeigen. Hast du das vergessen? Und wir haben
auch kleine Raben, die sind so niedlich. Nur nicht weinen,
die Großmama will das nicht sehen.“

„Und die Bilder stellt du lieber nicht auf“, meinte
Christiane.
„Warum nicht? Ich hatte sie doch bisher immer an
meinem Bett.“
„Frage das Kind, Christiane, erkaunt.“
„Wenn du Großmama nicht ärgern willst, unterläßt du
das. Lege die Bilder in die Schublade, das ist ebenio gut.“
„Warum ärgert sich Großmama da?“
„Krofmann ärgerte Christiane an, doch diese ließ sich
nicht beirren. „Weil deine Eltern sie sehr betrauert haben!“
„Christiane!“ rief der alte Mann empört.
„Ah was!“ wachte diese mürrisch ab. „Sie kann es
wissen, denn merzen wird sie es doch bald.“
„Meine Eltern hätten Großmama betrauert?“ Younone
starrte vor sich hin. „Wie kann denn das möglich sein?
Sie waren doch immer so weit fort und Mama ist so früh
schon gestorben.“
„Grüßle nicht darüber, Younone. Komm mit mir!“
sagte Krofmann, ergriff des Kindes Hand und warf beim
Sinnungswechsel Christiane einen mißbilligenden Blick zu.
Diese brummelte vor sich hin. „Warum Younone so
besucham anlassen? Die alte Gräfinde tut es nicht und
daraus war es besser, das Kind mußte Bescheid, damit es
sich keine Gedanken machte.“
Draußen sprach Krofmann unaufhörlich auf Younone
ein, um sie abzuhalten. Doch der lächerliche Ausbruch,
das lächerliche, Gräßliche in ihrem Gesicht blieb.
„Wißt du jetzt unsere kleinen Raben sehen, Younone?“
Er führte sie durch den Garten in sein kleines, freund-
liches, ganz mit wildem Wein bewachsenes Haus, das an
den Wirtschaftshof grenzte. Es bildete gleichsam den
Vorbau dahin. In früheren Jahren hatte es sich Graf
Welfhor bauen lassen, der auch darin gestorben war. Er
sitt an Schwermut, und die vielen Mauern des alten,
grauen Schloßes bedrückten ihn. Er wollte nur immer
in Sonne und Licht leben, damit die schwarzgen Ganten
ihn nicht ganz in ihre Gewalt bekamen. So war das
einfache, freundliche Haus kein Lieblingsaufenthalt ge-
worden, in dem er seine meiste Zeit verbrachte. Nach
seinem Tode wurde es als Inzestwohnung bestimmt.
(Fortsetzung folgt.)

feststellen, daß die der Wiener Polizei von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zur Verfügung gestellten Briefe von ihm herrühren, legte er ein Geständnis ab. Er gab an, die Briefe vom 2. März und von Salzburg aus geschrieben zu haben. Gegen Winter wurde das Strafverfahren wegen Verurteilung und Zurechnung der Verbrechen eingeleitet.

Bergwerksunglück in Amerika.

65 Bergleute eingeschlossen.
Wie aus Princeton (Indiana) berichtet wird, sind durch eine Explosion im Franzisko-Bezirk 65 Bergarbeiter eingeschlossen worden. — Nach weiteren Mitteilungen aus Newborn konnten von den in der Franzisko-Grube bei Princeton eingeschlossenen 69 Bergleuten bisher nur 30 geborgen werden. Unter den Geretteten befinden sich viele Schwerverletzte. Die Explosion ereignete sich kurze Zeit nach dem Einschlagen der Vortriebschicht.

Nah und Fern.

○ **Erfolgreiche D-Zug Diebe.** In D-Zug Frankfurt am Main—Karlsruhe wurde zwischen Karlsruhe und Mannheim aus einem Koffer eine echt orientalische Perlenkette, bestehend aus 45 Perlen, gestohlen, ferner ein Silberstück im Gesamtwert von 6000 Mark. Als Belohnung für die Wiederbringung sind 1000 Mark ausgesetzt. Die Täter hatten sich der Geschädigten gegenüber bereit erklärt, auf ihren Koffer zu achten, solange sich diese in den Speisewagen beug. Während dieser Zeit führten sie den Diebstahl aus und verließen darauf in Mannheim den Zug.

○ **Sauerstoffexplosion bei Sterkade.** Im Verladebahnhof des Maschinenbauers der „Gute Hoffmannshütte“ explodierte eine Sauerstoffflasche. Durch die unvorsichtige Entleerung der Flasche wurde ein Arbeiter sofort getötet, während ein anderer schwer verletzt wurde.

○ **Ein moderner Heptastären verunglückt.** Ein Automobil, der Milgeliher der Hessischen Landesbahn nach Wien bringen sollte, erlitt unterwegs einen Achsenbruch. Der Wagen führte nach Würzburg die Insassen unter sich. Vier Personen wurden dabei schwer verletzt.

○ **Zwei Arbeiter durch Starstrom getötet.** Auf den Mittelind-Werken in Schwerte kamen zwei Arbeiter, als sie mit dem Auflegen eines Treibriemens beschäftigt waren, einer Starstromleitung zu nahe. Beide wurden durch den Strom auf der Stelle getötet.

○ **Tätlich weitere Ausdehnung des Schulfreies.** Der Schulfreie in Bochum (Stadt und Land), Herne und Kreis Solling ist auf der ganzen Linie entbrannt. Durchschmittet haben zwei Drittel der Schüler. Weite Kreise der Bevölkerung sehen dem Auswuchs dieser Artprobier mit Spannung entgegen, bei der es sich hauptsächlich darum handelt, ob eine Mehrheit der Eltern sich mit einem Schutz zur Zurechnung muß, der ihrer Befreiung nicht entspricht.

○ **Ein grauenvoller Mord wurde in Nürnberg verübt.** Der verheiratete Bureauvater Stauber tötete einen bei ihm wohnenden Händler durch zwei Messerstiche nieder. Die Gründe der Tat dürften auf einen Streit wegen nicht bezahlter Rente zurückzuführen sein.

○ **Kinder an Alkoholgenuss gekettet.** Ein trübes Bild völliger Verwahrlosung entrollt eine erschütternde Meldung aus Schlefien. In Reichshaus soll ein Arbeiterkind infolge übermäßigen Genusses von Alkohol gestorben sein, nachdem vorher zwei andere Kinder derselben Familie aus denselben Gründe umgekommen waren. Die Leiche wurde befehlungsam.

○ **Schlagbrunn in Schönbrunn.** Kürzlich hat ein österreichischer Naturgänger, Hausmann Levin, behauptet, daß im Schönbrunn Schloßgarten Goldschätze vergraben seien. Nach langen Verhandlungen hat er jetzt dem österreichischen Handelsministerium die Bestätigung erhalten, daß es ihm erlaubt sei, im Schönbrunn Schloßpark Grabungen anzustellen, die im eventuell verborgenen Schätze zu bergen.

○ **Ein österreichischer Schriftsteller kündigt über die Dächer.** Im Saal hat der österreichische Schriftsteller Baul

Beer verhaftet und des Landes verwiesen worden. Beer war hier durch sein Theaterstück „A“, das auch auf einigen holländischen Bühnen aufgeführt wurde, bekannt geworden. Er machte große Propaganda für den Weltfrieden und protestierte die Gründung eines Weltfriedensbundes. Seine Verhaftung geschah sehr dramatisch, da er über die Dächer entkam und erst später durch einen Zufall festgenommen werden konnte.

○ **Waffenuntererschlagungen in der Breslauer Industrie.** In den letzten Wochen sind in Breslau große Unterschlagungen in der Großindustrie festgestellt worden. Der Buchhalter der Geringer-Werke hatte für 60 000 Mark Anwaltsmarken unterschlagen. Der Werkmeister hat sich erschossen. Die Firma Schäfer u. Schäl ist durch ihren Materialverwalter um 30 000 Mark geschädigt worden. In einer Eisenrohrfabrik ist dieser Tage eine Summe von etwa 100 000 Mark durch Unterschlagung veruntreut worden. Die Ermittlungen im letzten Falle dauern noch an.

○ **Eine Erklärung Bekkers gegen Heimann.**

Berlin. Gegenüber den Behauptungen des Abgeordneten Heimann im Preussischen Landtag hält der Reichswehrminister seine in dem Briefe an den Reichstagspräsidenten Vöbe ausgesprochene Behauptung in vollem Umfange aufrecht und weist die Behauptung der Zurechnung der öffentlichen Meinung auf das allerhöchste zurück.

○ **Erkrankung des Ministerpräsidenten Braun.**

Berlin. Ministerpräsident Braun ist infolge einer Nierenleiden, die er sich vor einigen Tagen zugezogen hat, bettlägerig.

○ **Eine Entschädigung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz.**

Berlin. Die Delegiertenversammlung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz nahm eine Entschädigung an, in der die kaiserliche Übertragung gegen die Entziehung des privaten Eigentums an Grund und Boden erhebt, die im Reich der fa. Bodenreformgesetzgebung, in Preußen der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorträgt. Es lehnt den dem Preussischen Landtage vorliegenden Gesetzentwurf eines Städtebaugesetzes grundsätzlich ab.

○ **Kasseltisch gegen drei Berliner Bankdirektoren.**

Berlin. Von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I wurde gegen die drei Bankdirektoren Paulsch, Friedolin und Wandowski, der zusammengebrochenen Industrie- und Handelsbank Anlage wegen Untreue und Betruges erhoben. Die Direktoren werden beschuldigt, die Einlagen der Bank für eigene Zwecke verwendet und zur Verschleierung ihrer Manipulationen die Bilanzen gefälscht zu haben. Paulsch ist bereits in Untersuchungshaft, die beiden anderen sind flüchtig.

○ **Dreifaches Todesurteil.**

Stenab. Das Schwurgericht Stenab verurteilte den polnischen Landarbeiter Urbauk, genannt Duba, wegen Mordes und Raubmordes dreimal zum Tode. Der Verurteilte nahm das Urteil mit der Erklärung an, er halte den ganzen Gerichtshof für verrückt.

Zunte Tageschronik.

Wien. Der Inhaber einer Wiener Produktionsfirma, Bruno Barich, ist nach Unterschlagungen in Höhe von mehr als 20 000 Schilling flüchtig geworden. Die geschädigten Gläubiger der Firma suchen sich hauptsächlich in Südböhmen und Kärnten.

Wafel. In Wien im Salon Jülich sind achtzehne Personen nach dem Genieß von Wafeln an Paratyphus erkrankt.

Wom. Am Sonntag wird das erste italienische Motorschiff „Augusto“ von Stapel gelassen werden. Die Laufe wird Millolinis Leichter Oboe vornehmen.

London. In London sollen vier neue Thermometer zum Weltmarktvertrieb von 27,5 Millionen Pfund erbaue werden. Sie sollen doppelt geheizt werden und den Zubehören aus dem Zinnenverkehr getrennt halten.

Waga. Wie aus Waga gemeldet wird, ist in Suchum ein Wagnerschiff an Land gekommen, das sich schnell verbreitet. Die Sanitärreinigung hat angedeutet, daß die Schwarze-See-Flotte zu Reinigungsarbeiten herangezogen werde. Der Schaden beträgt bereits mehrere hunderttausend Rubel.

○ **Gesetzliche Regelung des Milchhandels.** Der Reichsernährungsminister hat den Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch vorgelegt, wonach u. a. die Gemeinden annehmen können, daß der Verkehr mit Milch (Schmalz, Margarine und Sahne) von einer besonderen Erlaubnis abhängig ist.

○ **Erhöhung des Zunderzolls auf 15 Mark.** Vorschläge, die zwischen den Vertretern der Regierungsparteien die Erhöhung des Zunderzolls festzulegen haben, haben zu dem Ergebnis geführt, daß der jetzt auf 10 Mark betragende Zoll pro Doppelzentner auf 15 Mark erhöht werden wird. Die Regierung, d. h. das Ernährungsministerium, hatte eine Erhöhung auf 20 Mark in Aussicht genommen. Die Zolltarifkommission hat die Erhöhung auf 15 Mark die Deutschnationen ebenfalls für die Erhöhung sind, ist eine Mehrheit dafür im Reichstage sicher.

Arbeiter und Angestellte.

Kattowitz. Vor einem Generalfreitag in ganz Polen. Der Kongress der polnisch-sozialistischen Arbeitervereinigungen hat beschlossen, den Generalfreitag vorzuziehen, falls das Schiedsgericht in den künftigen Verhandlungen einen Urteil fällen sollte, das die Forderungen der Arbeiterorganisationen nicht in vollem Umfange berücksichtigt.

Was dem Gerichtssaal.

§ Urteil im Sodperratsprozess Mentele. In dem Sodperratsprozess gegen den Richter Albert Mentele aus Berlin-Südwest wurde das Urteil gefällt. Das Gericht nahm einen minder schweren Fall an. Richter Mentele dem Antrag des Reichsanwalts gemäß wegen Vergehens nach §§ 6 und 7 des Republikstrafgesetzes, Vergehens nach § 1 der Raubverurteilung und Verheimlichung eines Waffentragens um 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

§ Wenn man im Gerichtssaal tobt ... Der Arbeiter Wilhelm Stahl aus Brandenburg hatte im September d. J. ohne jede Veranlassung auf der Straße in Brandenburg-Südwest angegriffen und mißhandelt. Er klagte sich vor Gericht wie ein Wilder. Als der Amtsanwalt auf Stahl's Straftaten einging, drohte der Angeklagte, den Vorstößen von seinem Platz herunterzurollen. Er erhielt wegen seiner Straftaten einen Monat Gefängnis. Bei der Urteilsverkündung erregte er durch sein Verhalten die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Da setzte die Frau des Angeklagten, die sich im Zuschauerraum befand, das Theater fort. Im Ende verließ sie fluchtartig den Saal und schlug mit lautem Schrei die Tür hinter sich zu. Das Gericht ließ die Verurteilung und verurteilte sie auf der Stelle zu drei Tagen Haft.

§ Die weitere Zeugenvernehmung im Dresdener Mordprozess Donner erbrachte nichts wesentlich Neues. Der Zeuge Dr. Dehler schildert das Wesen Donners als durchaus einnehmend und erregte für einen feinfühligsten Charakter. Für die Kinder habe er sehr sorgfältig der Grundung seines Charakters sich ernst geweiht. Nach dem Tode des Zeugen Dr. Dehler ist das veränderte Wesen Donners aus. Nach der Eröffnung Donners kam der Zeuge in die Villa in Niederbismark und wunderte sich, daß die Verurteilung nicht gelehrt worden war. Der Geringe des angeblichen Unfalls wurde ihm so lebhaft geschildert, daß er seinen Verdacht löschte.

§ Staatsanwaltschaft und Kollisionsrichter. Bei der Ermittlung des kasselerischen festsitzenden Polizeibeamten Staatsanwalt Dr. Garbow, teil mit, daß er sich zu dem Zweck der Vorgehen einmal auf die bereits eingekerkerten Diebstähle von Ausfuhrzeugen und deren Verwendung (Zustand der Diebstähle) habe, um anderen auf den Verstoß gegen die Ausfuhrbestimmungen durch die Ausfuhr von nicht freigelegener Landabfuhr mittels der gestohlenen Scheine. Da jeder Ausfuhrschein durch den Vermerk „nicht übertragbar“ eine Inhaberkennzeichnung darstelle, hätten die Exportoren von der unrichtigen Kennzeichnung durch die Ausfuhr von nicht freigelegener Landabfuhr abgesehen. Die vorgenommenen Verhaftungen wurde damit gerechtfertigt, daß die Verurteilungsgeschichte groß gewesen sei und die Höhe der zu erwartenden Strafen eine Massenflucht ins Ausland zur Folge gehabt hätte.

§ Wiederannahme des Verfahrens gegen Holz? Die Vertreter des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Holz haben beim Reichsjustizminister in einem ausführlichen Schriftsatz die Wiederannahme des Verfahrens durch den Oberreichsanwalt von Wismar wegen der Annahme des Holz wegen der politischen Verhältnisse beantragt. Zugleich wurde dem Minister weiteres Material über das Geständnis des Friebe und den Widerruf des früheren Hauptverurteilungsgesetzes übermitteln. Reichsjustizminister Dr. Veit empfang die Vertreter des Holz, Felix Halle und Reichsanwalt Dr. Apffel, zu einer längeren Unterredung. Der Reichsjustizminister erklärte, daß die Wismar unüberfällig dem Oberreichsanwalt nach Leipzig zur Stellungnahme überfandt werden würden.

Gräfin Lapbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

7. Fortsetzung.

Madрид verdorben. Und jetzt wohnte seit mehr als dreißig Jahren Paul Kroghmann darin, der Säusnerwalder der Gräfin Lapberg auf Bureau, ihre rechte Hand in allen Dingen. Sie konnte auf den Mann, in dem kein Fehler war, wie auf sich selbst bauen.

„Wen bringt du mir da, Kroghmann?“ rief seine runde Frau aus, als er mit Yvonne in den Flur des Hauses trat. „Gewiß das Komteschen. Gräß Sie Gott!“

„Guten Tag, liebe Frau Kroghmann! Ich soll mir die kleinen Sachen anschauen“, sagte Yvonne und reichte ihre Hand, die die Frau drückte und freudlos. Es ging wie ein warmer Strom von Liebe und Mitleid von der einfachen Frau aus, was das Kind wohl fühlte. Die war doch anders als Christiane.

Yvonne hat sie, doch „du“ zu ihr zu sagen, das hörte sie lieber. Befuglich hatte sie sich in den Korbstuhl am Fenster geschuldet und ließ sich vor der Sonne beschneiden. Sie atmete tief auf. „Wie ist's hier schon — und die viele Sonne. Drüben merkt man gar nicht, wie warm sie heute scheint.“

„Und du hast so viel Sonne nötig, du armes Herz“, dachte Frau Kroghmann.

Ihr Mann brachte jetzt zwei hübsche junge Mädchen, die er dem Kinde in den Schoß legte, das beglückt mit den niedlichen Tieren spielte. „Wie reizend sie sind, wie lieb. So nahe wie ich noch keine gehabt!“ rief Yvonne. Durch ihr natürliches, kindliches Wesen und nicht zuletzt durch den schmerzlichen Kummer, der auf ihr lag, hatte sie das Herz der gutmütigen, kindlosen Frau gewonnen.

Die stellte so viele teilnahmsvolle Fragen, wie sie bisher noch keiner an sie gestellt hatte, erzählte ihr von ihrem Vater, den sie schon gekannt, als er noch ein Knabe war.

„Von Papa müssen Sie mir erzählen; niemand spricht von ihm. Großmama hat noch nicht einmal nach ihm gefragt, sie ist so streng — und Christiane auch nicht. Sie laute nordlich — nicht wahr. Kroghmann?“ — sie laute,

ich soll die Bilder von Papa und Mama nicht aufstellen, weil sie Großmama sehr betrübt hätten. Warum wohl? Haben sie denn unrecht getan?“ Und ihre Tränen flossen wieder.

Mit diesem Mitleid blickte Kroghmann auf das schwarz-gelbedeete Kind, dessen Lieblichkeit doch nicht vermocht hatte, das Herz der alten Frau darüber zu rühren.

„Armes, liebes Kind, hat man dir damit schon die junge Seele beschwert?“ dachte sie, und laut sagte sie: „Nein, Yvonnechen, sie haben kein Unrecht getan, wenigstens nicht im Sinne der anderen Menschen. Nur deine Großmutter, die Frau Gräfin, hatte nicht gewollt, daß dein Papa deine Mama geheiratet hat, weil sie nicht ebenbürtig, sondern nur ein armes, bürgerliches Mädchen war. Das ist alles! Ich sage es dir, damit du dir keine unnützen Kopfschmerzen und Gedanken machst, das hast du wirklich nicht nötig. So ist es gewesen und darum ist es auch besser, wenn du eben von der Mama nicht sprichst, wenigstens nicht drüben im Schloße — hier kannst du mir immer von ihr erzählen.“

Frau Kroghmann hatte sich ordentlich in Erregung gesetzt. Wenn Christiane einmal solche Anbeutungen gemacht, dann war es auch besser, das Kind wußte die ganze Wahrheit, als daß es geirrt und sich seine Tage noch mehr verarmete, es war auch zu alt und zu klug, um sich mit leeren Redensarten abspeisen zu lassen.

„Darum also“, sagte Yvonne leise und schmerzlich, „denn auch mag mich Großmama nicht leiden. O, ich habe es gleich gefühlt, sie will nichts von mir wissen.“ Liebeliedlich rief Frau Kroghmann über ihr Haar.

„Nun, so schlimm wird es nicht sein! Sieh mal, Großmama hat dich nie gekannt, sie muß sich erst an dich gewöhnen. Deshalb verleierte die Geduld nicht. Und wenn du Zeit hast, kommt du ja uns, und da kommt du von deinen Eltern sprechen, so viel du nur magst. Wir haben sie sehr lieb gehabt, weil sie so gut und schön waren.“

Beglückt nickte Yvonne. Hier war doch wenigstens einer, der es gut mit ihr meinte.

„Ja, ich komme gern. Wenn ich nur darf, wenn man es mir nur nicht verbietet!“

In früher Nachmittagstunde kam Baronin Aline von

Brüden mit ihrer Tochter Herta angefahren. Sie war sehr neugierig auf das Kind des verstorbenen Bruders.

Yvonne sah oben in ihrem Zimmer und lernte ein Lied aus dem Gelangbuch auswendig. Die Großmutter hatte bei der Prüfung gefunden, daß ihre Kenntnisse in biblischer Geschichte nicht besonders groß waren.

Die schriftlichen Arbeitshäfte der Enkelin hatte Frau von Lapberg zur Durchsicht behalten, worin sie durch den Besuch der Tochter unterbrochen wurde.

Reisepfand küßte diese sowie Herta ihr die Hand und erkundigte sich in besorgtem Ton nach ihrem Befinden.

„Du siehst ein wenig angegriffen aus, liebe Mama. Du hast nicht geschlafen. O, das tut mir leid. Aber kein Wunder nach den Anstrengungen der letzten Tage. Die kleine Yvonne ist gelassen angekommen!“

„Wo ist sie? Ach möchte sie sehen!“ rief Herta.

„Nicht doch so laut, Herta, warte es ab. Gehe lieber ein Weisches hinaus!“

Als sich Herta, trotz der Erlaubnis, entfernt hatte, setzte sich Aline von Brüden zu ihrer Mutter und streifte deren Hände.

„Arme, liebe Mama! Es ist dir wohl gesagt sehr schwer geworden.“

„Nur es Aline! Es ist doch nicht mehr zu ändern!“

„Nur es Aline, aber ich muß Edgar doch jüngen, wenn ich daran denke, daß er dir sein Kind so ohne weiteres aus den Hals geschickt hat, nach allem, was vorgefallen. Es hätten sich noch andere Mittel und Wege finden lassen.“

Die Gräfin lächelte ein wenig. Es klang höflich und mitleidig. „Was für welche? Willst du mir raten, Aline?“

„Nun, ich meine, man hätte Yvonne doch in eine Erziehungsanstalt tun können, damit du durch sie nicht immer an das Geschehene erinnert wirst.“

„Nein, Aline, meines Sohnes lieber Wunsch ist mir heilig — trotz allem. Yvonne bleibt bei mir. Und Edgar hat recht; sie ist einmal eine Gräfin Lapberg. Und übrigens sprechen da praktische Gründe mit.“

„Wie so fragst du? Weil ich unnütze Kosten ersparen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zorngauer Str. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsführung usw. ersucht jeder Anspruch auf Vierzahlung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außergewöhnlich Wohnen 7 Goldpfennig, für außergewöhnlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschli. Umrahmung, Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eintreten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. 110.

Nr. 110.

Dienstag, den 14. Dezember 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Nach den Genfer Beschlüssen wird die Militärkontrolle der Entente am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen.
- Reichsfinanzminister Dr. Heinold wandte sich im Haushaltsanschluß des Reichstages stark gegen die Vernehmung der Ausgaben, wenn ihnen keine Einwirkung gegenübergestellt würden.
- Einer Meldung aus Lüdenscheid zufolge wurden in der dortigen Gegend zwei Schulkinder von Wildschweinen überfallen und ausgeraubt.
- Bei einem Schiffsuntergang bei Schanghai fanden etwa 40 Personen den Tod.

Das Verschwinden der Militärkontrolle am 31. Januar 1927.

Das Kompromiß in Genf.

Ende der Militärkontrolle 1. Februar.

Die Beendigung der Entente-Militärkontrolle in Deutschland war die eine Streitfrage in Genf. Wann soll diese Kontrolle endlich aufhören? Auf der Vorkonferenz in Paris hatte man wieder Schwierigkeiten gemacht: die deutschen Forderungen an der Diktate und die Frage der Ausfuhr von „Kriegsmaterial“ aus Deutschland.

Hierüber ist nun in Genf eine Art von Einigung herbeigeführt worden: danach soll die Militärkontrolle der Entente auf alle Fälle am 1. Februar nächsten Jahres aufhören. In bis dahin in jenen beiden Fragen eine Einigung nicht erzielt — die Verhandlungen darüber sollen von Regierung zu Regierung gehen, nicht der Vorkonferenz überlassen bleiben —, so findet ein schiedsgerichtliches Verfahren statt, und zwar entweder vor einer besonders eingesetzten Kommission oder vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag. Von vorderehen verpfichtet man sich seitens, den dann zu fällenden Spruch anzuerkennen.

Die zweite Streitfrage betraf das sog. „Inveigations“-protokoll, also die Militärkontrolle des Völkerbundes in Ausführung des Artikels 213 des Versailles-Vertrages. Hier ist der französische Anspruch auf Einrichtung einer ständigen Kontrollkommission festgestellt, und die Erklärung, die der tschechoslowakische Außenminister Beneš auf der Schlussung des Völkerbundes verlas, enthält als „Auslegung“ zu jenem Protokoll die ausdrückliche Bestimmung, daß der Völkerbund mit Mehrheitsbeschluß entscheidet, ob es in einem bestimmten Falle notwendig ist, zu einer militärischen Kontrolle zu schreiten, deren Gegenstand und Begrenzung genau festzulegen ist.

Auch hinsichtlich der entmilitarisierten Rheinlande gehen keine besonderen Bestimmungen, auch dort gibt es keine ständige Kontrollkommission des Völkerbundes. Eine solche kann geschaffen werden nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen; das sind die Mächte, die den Vertrag von Locarno abgeschlossen haben, also auch Deutschland. Daß wir der Einrichtung einer ständigen Kommission zustimmen, ist natürlich ausgeschlossen.

Die deutsche Regierung hat sich mit dieser Vereinbarung einverstanden erklärt.

Genfer Schlusergebnis.

Zusammenfassung des Berliner Kabinetts.

Sonntag konnte endlich in Genf der Schlußpunkt unter die diesmahligen Verhandlungen gesetzt werden. Die beauftragten Minister der versammelten Mächte einigten sich auf eine Formel, die einem wesentlichen Teil der deutschen Wünsche gerecht wird, wenn auch nicht mit allen kritischen Punkten aufgeräumt wurde. Ihre Begleichung soll den weiterzuführenden diplomatischen Verhandlungen überlassen werden. Der abschließend nach der Beendigung der Ministerbesprechungen ausgegebene amtliche Bericht bezeichnet als die übrigbleibenden Angelegenheiten die Frage der Festlegung und des Kriegsmaterials in Deutschland. Nachstehend der

Wortlaut der Vereinbarung.

Im Verlauf einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der deutschen, belgischen, französischen, großbritannischen, italienischen und japanischen Regierung über die vor der Internationalen Militärkontrollkommission und der Vorkonferenz noch in der Schwere befindlichen Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genehmigung schloß sich an, daß über den größten Teil der mehr als 100 Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Juni 1925 hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles streitig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Nur die Verständigung über zwei Fragen steht noch aus. Alles berechtigt daher zu der Hoffnung, daß diese beiden Fragen geregelt werden können. Unter diesen Umständen ist folgendes vereinbart worden:

1. Die diplomatische Erörterung über die Frage der Festlegung und die Frage des Kriegsmaterials wird von der Vorkonferenz fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterung zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.
 2. In der Zwischenzeit bis zur Erzielung einer Lösung werden alle in Rede stehenden Artikel an den Festlegungen eingehend, insbesondere des Reichs der Parteien, ihren Rechtsstandpunkt aufrechtzuerhalten.
 3. Die Internationalisierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der von dem Völkerbundrat gestifteten Beschluß.
 4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen haben sollten, werden sie vor dem Völkerbundrat gebracht werden.
 5. Für alle Fragen, die mit der Ausführung der Ziele oder noch zu erledigten Abjungen hängen, kann jede der in der Vorkonferenz teilnehmenden Regierungen ihrer Vorkonferenz in tschechischen Schiedsgerichtshof anrufen, der mit den zuständigen deutschen Behörden in zu treten.
- Wie es heißt, vertritt Deutschland zu Vorkonferenz, daß ein Appell an den Völkerbundrat Rechtsfragen stattfinden kann. Falls der Völkerbundrat nicht zu finden vermag, muß er über die Punkte ein Rechtsgutachten des Haager Schiedsgerichtshofen.

Ministerrat in Berlin.

Das Reichskabinett trat Montag morgen um in längerer Beratung die Ergebnisse vorzusprechen. Reichsfinanzminister Dr. Heinold Dienstag nach Berlin zurückkehren und dem Reichspräsidenten sowie dem Reichskabinett Genfer Resultate Bericht erstatten. Bestimmungen wurden bei der Kabinettsitzung nicht gefaßt. Ministerat Besprechung mit den erzielten Beschlüssen getreten sein. Eine amtliche Veröffentlichung erst nach dem Bericht Stresemanns.

Grenzverständnis in Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei.

Der Pariser Ministerrat, der unter Vorkonferenzpräsidenten Domergue im Elisee zusammengekommen hat, hat folgende Wortlaut: „Der Völkerbundrat hat seine volle Übereinstimmung mit Außenminister Briand festgestellt und sich zu dem von Briand in Zusammenhang mit der Regierung erzielten günstigen Ergebnis beglückwünscht.“ Es soll vorher zu ziemlichen Kämpfen wegen des Widerstandes Poincarés gekommen sein, bei denen eine vorliegende Nüchternheitsdrohung Briands sogar eine Welle geliebt habe, so daß Poincaré schließlich nachgegeben habe.

In Genf erklärte Briand, daß Polen und die Tschechoslowakei ständig über den Stand der Untersuchungen mit Deutschland unterrichtet worden seien. Sie hätten der Regelung der deutschen Abrüstungsfragen ihre völlige Zustimmung gegeben. In Genf sei nicht davon gesprochen worden, daß die nächste Vorkonferenz in Berlin abgehalten werden solle.

Die Abreise der französischen und englischen Delegationen aus Genf erfolgte nach Sonntag abends, die Deutschen konnten Dienstag nach Berlin.

In der französischen gemäßigten Presse drückt sich Zustimmung zum Abkommen aus, die nationalistischen Blätter erheben sich teilweise in den besagten Schluß-

gen gegen Deutschland. Die englische Presse nimmt das Abkommen sympathisch auf.

Stresemann über die Abmachungen.

Bei einem Frühstück, das die in Genf anwesenden deutschen Journalisten Dr. Stresemann gaben, sagte dieser mit Bezug auf die abgeschlossenen Verhandlungen: „Ich kann mir vorstellen, daß der Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, wenn eine solche Fühlungnahme damals schon bestanden hätte. Der lebendige Kontakt von Mensch zu Mensch ist durch Telegramme und Instruktionen in keiner Weise zu ersetzen. Ähnliches gilt auch für die Presse, der durch die regelmäßigen Zusammenkünfte in Genf eine verständliche Fühlungnahme ermöglicht wird, die es bisher nicht gab.“

Die Einigung.

Von besonderer politischer Seite wird uns zu dem Abschluß der Genfer Verhandlungen geschrieben. Das Charakteristische, übrigens sehr Eigentümliche der achtstägigen Besprechungen in Genf war die völlige Interesselosigkeit, die man dem Besetzen des Völkerbundes entgegenbrachte; denn nicht dort, sondern von den Ministern der wichtigsten Mächte wurde Politik gemacht.

Diese Politik wurde zwar mehrfach von einer anderen Seite her geahmt, aber schließlich, wenn auch widerstrebend, gebilligt durch die Vorkonferenz und durch das französische Kabinett. Vielleicht wird man es später einmal erfahren, welche Mittel Briand anwandte, um die Pariser Überstände zu überwinden. Sie waren härter als das Widerstreben, das Chamberlain in London erfuhr, um von dem Streik um die Militär-

kontrollen noch rasch beizulegen wollte, um den Interessen der deutschen Exporteure von dem Völkerbundrat nicht damit zu rechnen, daß wir hin irgendwelchem Druck fügen. Der Widerstand härter sein, weil die durch die Entente, b. h. also auch am 1. Februar zu Ende tritt Briands, wenigstens eine Rolle zu spielen, ist nicht erreicht konnte er durchsetzen; die Kontrolle durch die Entente und die Einführung der neuen Völkerbundrat aufeinander und vorderehen Kommission ein französischer ben. Selbstverständlich ist aber verlieren, daß das Besetzen dieser Mächte über Deutschland und die mit dem Gedanken der Gleichbereinbarung ist; doch wird man es einem Hebel rechnen können, der des Versailles Friedensvereinbarung an Rest von Völkerbundrat über sollte, wenn man 1. Februar Mission geht, wird aber, wie schon andrath gehen und nicht, wie um den internationalen Schieds-

Die deutsche Seite erreicht wohl gern gewünscht, so ist doch viel erreicht worden. Gar oft schien es in diesen acht Tagen, als müsse man ergebnislos wieder auseinandergehen. Nun ist erreicht worden ein grundsätzlicher Dingen, daß mit dem Scheitern der Kontrollkommission die völlige Entwaflnung Deutschlands den Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages gemäß als völkerrechtlich anerkannt wird und daß wir dann auf diesem Zugeständnis weiterbauen können hinsichtlich der Frage der Fortdauer der Rheinlande. Sie wird dann noch überprüften, als sie es bisher schon war, seit in Locarno das System der militärischen Sicherung durch das friedliche Garantieverträge ersetzt worden war. Erreicht wurde, daß hinsichtlich der entmilitarisierten Zone rechts und links des Rheins nicht die Vorkonferenz gewünscht Sonderbestimmungen für die Militärkontrolle geschaffen werden, sondern daß dort auch keine anderen Bestimmungen gelten als im übrigen Deutschland. Erreicht wurde schließlich auch, daß die Kontrollkommission des Völkerbundes nicht von sich aus in Deutschland Erhebungen veranstalten kann, sondern daß dies nur im Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgen darf.

